

Der Poesie geweiht

KELKHEIM Sprachpreisträger Thomas Berger liebt es, wenn ihn Schüler herausfordern

Von Beate Rohkohl-Hildenbrand

Thomas Berger schreibt gerne. Und der Kelkheimer Gymnasiallehrer feilt so lang an den Worten, bis Inhalt und Form sich harmonisch ergänzen. Bei der Suche nach passenden Ausdrücken nimmt er das Grimmsche Wörterbuch zu Hilfe und findet Wörter, die längst nicht mehr gebräuchlich sind. Er hat den mit 400 Euro dotierten Sprachpreis 2014 vom Verein Deutsche Sprache erhalten. Friedrich Phil Brunner, pensionierter Oberstudienrat und ehemaliger Kollege von der Richterschule, nennt Berger in seiner Laudatio einen „Sprachbewahrer und Sprachgestalter“ und zitiert ein Berger-Gedicht, das diese Haltung verdeutlicht: „In allen Zeiten / wandelt sich / die Sprache auf dem Markt / – / Manch Wort / verweht / manch Wort / entsteht / – / Wer sich / der Poesie / geweiht / bewahrt / den Komenden / – / was / preisgegeben wäre / dem Verfall.“

Ein Leben ohne Handy

Es ist die Liebe zum Wort, die Thomas Berger akribisch an seinen Texten arbeiten lässt. „Ich glaube, dass Latein diese Liebe hervorgerufen hat“, sinniert er, der selbst Latein unterrichtet. „Der Einfall, die Idee fällt von außen in den Kopf“, erklärt er den dichterischen Prozess. Inspirieren lässt er sich bei Spaziergängen in der Natur. Am Schreibtisch beginnt später die Arbeit am Wort. Stille ist dabei für den studierten Theologen die Voraussetzung. Ungestörtes Nachdenken. Handy und Fernseher fehlen daher im Bergerschen Haushalt. Dafür Bücher, viele Bücher, theologische, philosophische und viele andere. Die Wände seines Arbeitszimmers in der Dachgeschoßwohnung eines Mehrfamilienhauses sind mit Bücherregalen verkleidet. Der Besucher fühlt sich wie in einer Bibliothek. Dabei fällt in das Studierzimmer genügend Licht, um die Gedanken frei schweben zu lassen.



Sprachbewahrer Thomas Berger.

MICHAEL SCHICK

„Vor meinem Tagwerk / durch das Gebirge wandern: / Exerzitionen.“ Das ist ein Haiku, eine japanische Gedichtform, die Thomas Berger gerne verwendet. Er beschreibt darin seinen Start in den Tag. „Morgens ist die Luft noch rein“, schwärmt er vom Laufen vor Unterrichtsbeginn. Der Vorliebe für geistige Herausforderungen kann der Dichter, der neben Latein auch evangelische Religion unterrichtet, wunderbar im Lehrerberuf nachgehen. „Es ist immer wieder spannend mit den jungen Menschen zu arbeiten“, erzählt er begeistert. Er mag die Herausforderungen von Querdenkern, die auch mal unbequeme Fragen stellen, wie „Glauben Sie an Gott?“ Für ihn „ist es viel interessanter herausgefordert zu werden als bestätigt zu werden.“ Dass seine Art zu unterrichten bei den Schülern ankommt, spiegelt sich in seiner langjährigen Funktion als Vertrauenslehrer.

Das Schreiben ist für den Pädagogen mehr als ein Hobby, eher ein zweiter Beruf. Seit 1979 veröffentlicht er Texte. Er schreibt am liebsten mit Bleistift auf weißem Papier. „Am Computer können sich die Worte nicht so gut entfalten, nicht so gut Gestalt annehmen“, erklärt er. Schreiben sei spannend. „Die Gedanken drängen sich auf, wollen geschrieben werden und machen Sinn.“

Thomas Berger hat viele Gedanken, wie sein neues Buch „Solopart“ beweist, und er macht sich auch gerne Gedanken. „Ich mag es, mich mit Leuten zu unterhalten, die Dinge anders sehen als ich. Und dann versuche ich herauszukriegen, warum sie das anders sehen.“ Lust am Hinterfragen war auch Anlass für sein Theologiestudium. „Dieser gewaltige Raum für Spekulation und Fantasie, das finde ich einfach spannend. Deshalb sind die theologischen Gedankengänge für mich bis heute nie langweilig geworden.“ Sein Motto könnte ein Spruch von Francis Picabia sein: „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.“